

Neues zur mittelneolithischen Besiedlung in Aldenhoven-Engelsdorf

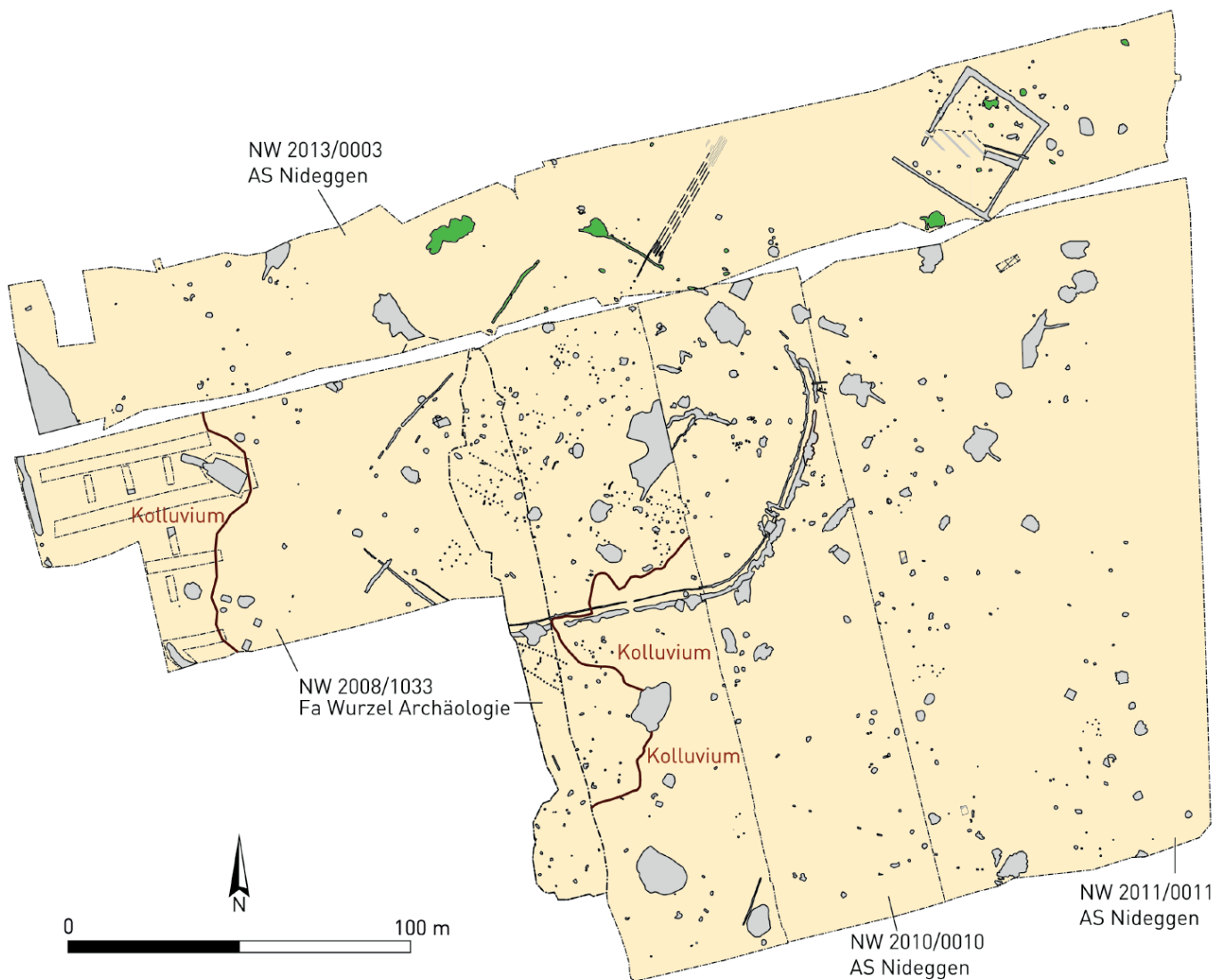
Petra Tutlies, Ulrike Müssemeier und Abdolreza S. Mousavian

Seit 2006 werden im Vorfeld einer Kiesgrubenerweiterung südwestlich von Engelsdorf Untersuchungen durchgeführt, die der Dokumentation eines Großgartacher Erdwerks und einer zeitgleichen Siedlung dienen. Bisher wurden von verschiedenen archäologischen Fachfirmen und der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland rund 6,5 ha Fläche aufgedeckt. Diese beinhaltet drei vollständige und vier bis fünf unvollständig erhaltene mittelneolithische Gebäudegrundrisse. Im Jahr 2013 wurden weitere 1,5 ha Ausgra-

bungsfläche unter der technischen Leitung von A. S. Mousavian und einem Grabungsteam der Außenstelle Nideggen dokumentiert (Abb. 1).

Die plateauartige Reliefposition der Ausgrabungsfläche, die im Nordwesten durch das Dürboslarer Fließ, im Südosten durch den Merzbach begrenzt ist, förderte Erosionsprozesse, die in der zuvor untersuchten Fläche zu deutlichen Befundverlusten geführt hatten. Dennoch konnten weitere Grabenabschnitte der polygonalen Wall- und Grabenanlage zweifelsfrei erkannt werden, sodass das Gra-

1 Aldenhoven-Engelsdorf. Erdwerk der Großgartacher Kultur; grün: 2013 erfasste Befunde.





2 Aldenhoven-Engelsdorf. Bauchknickgefäß der Großgartacher Kultur.

benwerk nun vollständig untersucht vorliegt: Es gehört mit einer Innenfläche von 140×112 m und damit ca. 1,03 ha eher zu den kleineren seiner Art und findet in der polygonalen Anlage von Welldorf bei Jülich die nächste Parallele. Jene ist mit knapp 0,6 ha noch etwas kleiner als die Engelsdorfer Anlage. Das Erdwerk besaß vermutlich nur ein einziges repräsentativ ausgebautes Tor im Südosten sowie einen Tordurchlass, die bereits in den Vorjahren nachgewiesen werden konnten. Damit ist es auch in der Platzierung und Gestaltung des Tores der zeitgleichen Anlage in Welldorf vergleichbar. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Kampagnen wurden 2013 erfreulich fundreiche Gruben ermittelt, die die Datierung des Siedlungsplatzes und des Erdwerkes in die Zeit der mittelneolithischen Großgartacher Kultur stärken. Wie gering hierbei

die zeitliche Tiefe der mittelneolithischen Phasen ist, zeigt ein Bauchknickgefäß aus einer Grube, die vom Erdwerkgraben geschnitten wird und damit älter ist, aber zeitgleiche Keramik aufweist. Aus insgesamt 17 Befunden liegen mittelneolithische Keramikbruchstücke, Fels- und Feuersteinartefakte, vereinzelte Knochenbruchstücke und Rotlehm vor. Das o. g. Gefäß der Form mit scharf profiliertem Bauchknick ließ sich aus mehreren Wand- und Randbruchstücken fast vollständig zusammensetzen (Abb. 2). Von den ehemals vier Knubben auf dem Bauchknick ist noch eine erhalten; das Gefäß bleibt darüber hinaus verzierungslos. Es gehört zu den mittelgroßen Gefäßen seiner Art und findet Entsprechungen in Gefäßen auf den Gräberfeldern von Lingolsheim im Elsass und Rheingönheim bei Speyer. Weitere Gefäßbruchstücke stammen von einem Becher mit Strichverzierung und geschnittenen Linien, einer Ösenflasche und zahlreichen Wandbruchstücken mit Doppelfurchenstichverzierung.

Unter den Steinartefakten aus Flint dominieren diejenigen aus Rullenflint, weiterhin treten vor allem Artefakte aus Schotterfeuerstein und Rijckholtflint auf. Ein erhöhter Prozentsatz von Obourg-Feuerstein könnte auf Kontakte zur zeitgleichen belgischen Groupe de Blicquy hindeuten. Neben zwei Kratzern und zwei Stücken mit Lateralretusche befindet sich ein Sicheleinsatz mit den Resten von Schäftungspech im Steingeräteinventar des Platzes. Drei Klopffsteine, das Halbfabrikat einer flachen Dechselklinge aus Wetzschiefergeröll sowie 15 Mahlsteinbruchstücke, fast ausnahmslos aus Eschweiler Kohlensandstein, belegen die Felsgesteinnutzung am Ort. Neben den über die Funde sicher in die Großgartacher Kultur zu datierenden Siedlungsbefunden gibt es ca. 50 weitere Befunde, die durch eine intensive Dunkelverfärbung der Verfüllungen durch black-carbon-Einträge ebenfalls in die neolithische Zeit gehören dürften.



3 Aldenhoven-Engelsdorf. Luftbild des Grabengevierts von Südosten.

Demgegenüber steht die unerwartete Aufdeckung eines rechteckigen Grabengevierts im Osten der Untersuchungsfläche (Abb. 3), das aufgrund der starken Überprägung durch eine großflächige Störung einige Rätsel aufgibt: das Nordwest-Südost ausgerichtete, 27 × 32,80 m lange Spitzgrabengeviert ist durch klar abgrenzbare Verfüllschichten seiner Gräben als zweiphasig erkennbar. Aus der jüngeren Verfüllung stammen wenige spätlatènezeitliche Keramikbruchstücke sowie ein tönernes Schleudergeschoss. Ein Grabenkopf der im Durchschnitt 1,30 m breiten Gräben lässt im Westen einen Zugang möglich erscheinen. Der Südwestschenkel der Anlage ragt an beiden Seiten deutlich über das Geviert hinaus; dadurch wirkt die Anlage wie in ein größeres Grabensystem eingebettet. Eine sicher anzunehmende, auf das Geviert bezogene Bebauung lässt sich ebenso wenig nachweisen wie Bestattungen. Die Funktion des Objektes bleibt daher zum jetzigen Zeitpunkt unklar. Möglicherweise bringen die Untersuchungen 2014 im direkten nördlichen Anschluss eine Einbindung des Befundes und damit eine Klärung seiner Funktion.

J. Weiner gilt unser Dank für die Bestimmung der Steinartefakte und Hilfestellungen bei der Interpretation des Erdwerks.

Literatur

M. Dohrn-Ihmig, Ein Großgartacher Siedlungsplatz bei Jülich-Welldorf, Kreis Düren, und der Übergang zum mittelneolithischen Hausbau. *Rheinische Ausgrabungen* 24 (Bonn 1983) 233–282. – M. Lichardus-Itten, Die Gräberfelder der Großgartacher Gruppe im Elsass. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 25 (Bonn 1980). – J. M. Peterek, Die mittelneolithische Siedlung von Aldenhoven-Engelsdorf (unpubl. Magisterarbeit, Univ. Bamberg 2012). – J. Weiner, Weitere Untersuchungen am mittelneolithischen Siedlungsplatz von Aldenhoven-Engelsdorf. *Archäologie im Rheinland 2010* (Stuttgart 2011) 74–75.

Abbildungsnachweis

1–2 K. White-Rahneberg/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), 1 unter Verwendung diverser Grabungspläne. – 3 A. S. Mousavian/LVR-ABR.

Titz, Kreis Düren

Eine Siedlung der mittelneolithischen Bischheimer Gruppe bei Jackerath

Martin Heinen

Die Westerweiterung des Braunkohletagebaus Garzweiler südlich von Mönchengladbach hat weitreichende Auswirkungen auf das Verkehrsnetz in dieser Region. Ein 7 km langes Teilstück der A 61 zwischen Wanlo und Jackerath muss in nicht allzu ferner Zukunft dem Kohleabbau weichen. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrsflusses sind weiträumige Umleitungen geplant, die umfangreiche Baumaßnahmen und Bodeneingriffe zur Folge haben. Bereits jetzt wird das Autobahnkreuz Jackerath um etwa 2,5 km nach Südosten verlegt. Der Bau des zukünftigen Autobahnkreuzes „Jackerath neu“ in einem Bereich mit zahlreichen bekannten Bodendenkmälern und Funden machte großflächige archäologische Untersuchungen im Vorfeld unumgänglich. Zwischen November 2011 und April 2013 wurden auf einer Fläche von knapp 13 ha Aus-

grabungen durchgeführt, wobei sich über 900 Befunde aus dem Neolithikum, der Bronze-, der Eisen-, der Römerzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit dokumentieren ließen. Neben kleineren und größeren, z. T. nur in Ausschnitten erfassten Siedlungen wurden Körper- und Brandgräberfelder, Grabenwerke, Einfriedungen, Straßen und Wege freigelegt.

Die ältesten, aus dem Mittelneolithikum stammenden Befunde kamen im Südwesten der untersuchten Trassenabschnitte an einem schwach nach Nordosten abfallenden Hang zutage (Abb. 1). Auf einem Areal von 160 × 75 m wurden 36 Grubenbefunde einer Siedlung der Bischheimer Gruppe aus der Zeit zwischen ca. 4600 und 4300 v. Chr. freigelegt. Überraschend stellte sich heraus, dass im Nordwesten der Siedlung neben den evidenten Strukturen als seltener Befund eine „verlagerte Schicht“ mit